

WERKSTATTBERICHT ZUM LEHR-LERN-PROJEKT ‚MONARCHIE UND ADEL – FORSCHUNGSORIENTIERTES PROJEKTLERNEN IN KLEINGRUPPEN‘

PROJEKTLEITUNG

Prof. Walter Schmitz

TU Dresden, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte

Prof. Frank-Lothar Kroll

TU Chemnitz, Lehrstuhl für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

PROJEKTMITARBEITER

Mario Müller, B.A., Julia Kasperczak, B.A., Martin Guß, B.A.

AUTOREN DES WERKSTATTBERICHTS

View metadata, citation and similar papers at core.ac.uk

ZIELSTELLUNGEN UND METHODIK DES LEHR-LERN-PROJEKTES

Im Wintersemester 2013/2014 führten der Dresdener Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte und der Chemnitzer Lehrstuhl für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts das gemeinsame interdisziplinäre Lehrprojekt **Monarchie und Adel** durch. Themen waren die Entwicklung monarchischer Repräsentationskultur vom späten 18. bis zum frühen 20. Jahrhundert zum einen, die künstlerische und insbesondere die literarische Auseinandersetzung mit monarchischen Herrschaftstypen, welche die europäische

brought to you by  **CORE**

provided by Qucosa - Publikationsserver der Universität Leipzig

greifende Arbeit aus literaturwissenschaftlicher und geschichtswissenschaftlicher Perspektive, da monarchische Symbolpolitik eng an künstlerische Ausdrucksformen gekoppelt ist, aber auch die monarchiekritischen Diskurse des Untersuchungszeitraums zu weiten Teilen im Medium der Literatur ausgetragen wurden. Allein das gemeinsame Interesse für einen Untersuchungsgegenstand bedeutet jedoch noch keine Interdisziplinarität. Es galt innerhalb des Lehrprojektes, die methodische Anschlussfähigkeit zwischen den beiden Fachgebieten mit Blick auf diesen Themenkomplex herauszuarbeiten, aber auch methodische Schwierigkeiten in der Zusam-

menführung ihrer Erkenntnisinteressen deutlich zu machen. Dabei konnten mit den Studierenden exemplarisch auch generalisierbare Fragestellungen interdisziplinärer Forschung zwischen germanistischer Literaturwissenschaft und Geschichtswissenschaft erörtert werden.

Kernziel der Veranstaltung war die Vorbereitung der Studierenden auf ein eigenständiges, forschungsorientiertes Arbeiten nach dem Studium. Dabei wurde besonderer Wert darauf gelegt, Methoden im Dialog mit der Forschung erfahrbar zu machen; die systematische und vollständige Erschließung des Forschungsstandes zu einer je spezifischen Fragestellung war unabdingbar; der Weg zu den Quellen wurde damit geöffnet. Dieses zweifellos aufwendigere, am Anspruch genuiner Forschungsarbeit orientierte Vorgehen sollte gegenüber dem Rückgriff auf Handbuchwissen etabliert werden, der gerade in den zeitlich knapp strukturierten modularisierten Studiengängen allzu oft eine gründliche Recherchearbeit ersetzt. Die studentischen Beiträge, die als Studienleistung den Abschluss des Lernprojektes bildeten, wurden an der Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten innerhalb des Forschungsfeldes gemessen. Das konnte durch die Leistung umfassender Überblicksdarstellungen, aber – in einigen Fällen – auch durch die eigenständige Arbeit an Desideraten geschehen.

Die interdisziplinäre Komponente des Projektes erwies sich gerade für die Orientierung an der Forschungspraxis als unverzichtbar. Es galt stets, einen kulturwissenschaftlichen Ansatz zu verfolgen. Im

Austausch der germanistischen Seminargruppe der TU Dresden mit der geschichtswissenschaftlichen Seminargruppe der TU Chemnitz wurde die fachübergreifende Kommunikation erprobt, und den Studierenden wurden dank methodischer Vergleiche zunächst erst einmal die – nur scheinbar selbstverständlichen – Paradigmen des eigenen Fachs bewusster.

GESTALTUNG DES PROJEKTES IM SEMESTERVERLAUF

Die beiden Projektpartner Prof. Frank-Lothar Kroll und Prof. Walter Schmitz fanden sich durch ihre fachliche Spezialisierung im Bereich einer Kulturgeschichte der Monarchie in der Entwicklung zur Moderne zusammen.¹ Durch ihre Zusammenarbeit kam zu der interdisziplinären Komponente der Lehrveranstaltung eine interuniversitäre hinzu, die freilich gegenüber einer an einem Ort konzentrierten Lehrveranstaltung einen organisatorischen Mehraufwand bedeutete. Eine Besonderheit der Veranstaltung war, dass zwei Seminargruppen zunächst parallel zueinander arbeiteten, jedoch in zuvor festgelegten Abständen Ergebnisse austauschten, aufeinander Bezug

¹ Zu nennen sind die Habilitation von Walter Schmitz „Kulturkönige“ (München 1988) und der von ihm herausgegebene Sammelband „Adel in Schlesien und Mitteleuropa. Literatur und Kultur von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ (München 2013), des weiteren zahlreiche Aufsätze und die Betreuung einschlägiger Qualifikationsarbeiten. Von Frank-Lothar Kroll liegen als einschlägige Buchveröffentlichungen vor: „Die Hohenzollern“ (München 2010), „Preußens Herrscher“ (als Herausgeber, 4. Aufl. München 2009), „Die Herrscher Sachsens“ (München 2004) sowie zahlreiche Aufsätze zur monarchischen Symbolpolitik, zu internationalen dynastischen Beziehungen und zu sozialgeschichtlichen Aspekten der Monarchie im 19. Jahrhundert.

nahmen und miteinander ins Gespräch kamen; so blieben zwar die fachlichen Konturen bestehen, wurden aber in ein gemeinsam erarbeitetes Gesamtbild zur fachübergreifenden Problemlage eingebracht.

Die beiden Partnerseminargruppen begannen zu Beginn des Semesters damit, die Seminarthemen in ihr jeweiliges fachliches Forschungsfeld einzuordnen – sowohl in selbstständiger Arbeit der Studierenden als auch gemeinsam innerhalb der Seminargruppen. Zur betreuten Recherchephase gehörte die Erstellung kommentierter Bibliografien, die in den Seminaren gemeinsam besprochen wurden, um einen Überblick über die Forschungsliteratur zum Thema zu gewinnen. Anschließend entwickelte die Dresdner Seminargruppe Überlegungen zur historischen Kontextualisierung der literarischen Untersuchungstexte sowie daran anschließend Möglichkeiten zur Interpretation dieser Texte im kulturgeschichtlichen Kontext der Herrschaftsdiskussion und -legitimation.

Analog dazu behandelte die Chemnitzer Gruppe methodische Prämissen der Verschränkung von Politik- und Kulturgeschichte. Eine tiefer gehende Behandlung der einzelnen Seminarthemen gehörte wiederum zum selbstständigen Arbeitsbereich der Teilnehmer_innen. Sie wurde in bewährter Seminarstruktur in Kurzvorträgen den Seminargruppen vorgestellt und diskutiert. Ergänzend führten die Professoren in Aspekte ihrer Forschungsarbeiten zum Thema ein. Am Ende jeder Sitzung wurde das Erarbeitete durch die Referent_innen und Professoren kurz zusammengefasst. Einige der Einführungen und alle Zusammenfassungen wurden auf Video aufgenommen und der Partnerseminargruppe übermittelt;

das gleiche gilt für die abschließenden Diskussionsrunden zu den jeweiligen Abschnitten des Seminars – einmal in der Anfangsphase, dann noch einmal zum Ende des Semesters. Die übermittelten Materialien der Partnerseminargruppe zu sichten, war den Studierenden zur selbstständigen Vorbereitung aufgegeben. Besprochen wurden sie gemeinsam im Seminar.

Die vorvorletzte Sitzung des Seminars bildete eine Blockveranstaltung, bei der die beiden Seminargruppen in Dresden zusammengeführt wurden und gemeinsam drei Doppelstunden zu insgesamt 4,5 Zeitstunden gestalteten. Die Blocksitzung wurde intensiv vorbereitet, nicht nur in Absprache der Projektmitarbeiter untereinander. Eine Videokonferenz zwischen beiden Seminargruppen im Vorfeld des Treffens diente dazu, den Ablauf zu vereinbaren und Fragen auszutauschen, auf die sich die einzelnen Gruppen noch einmal gezielt vorbereiten konnten. Bei dem Treffen selbst stellten die Teilnehmer_innen in Form von Impulsreferaten neuerlich ihre Arbeitsergebnisse vor, die seit der Vorstellung in den Referaten bereits weiterentwickelt und durch die Anregungen aus den Semindiskussionen, in Absprache mit den Professoren sowie durch den Austausch zwischen den Partnerseminargruppen ergänzt worden waren. In einer anschließenden Diskussion zwischen allen Teilnehmer_innen des Lehrprojektes wurden noch einmal die methodischen Schnittstellen beider Fächer deutlich hervorgehoben, dabei auch auf konkrete Beispiele aus den Impulsreferaten eingegangen. Es wurden jedoch auch Erkenntnisinteressen der beiden Wissenschaftsfelder herausgestellt, deren Verknüpfung methodische Schwierigkeiten bereitet.

Als grundlegend erwies sich dabei die Frage nach dem Verhältnis von Öffentlichkeit und politischer Legitimation. Mit der Entwicklung der medialisierten Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert werden auch die Fragen von Herrschaft und Politik auf deren Foren verhandelt, freilich ohne dass eine verlässliche Wirkungskette damit etabliert wäre. Was die öffentliche Meinung sein soll, ist ja wiederum Verhandlungen preisgegeben. Außerdem intervenieren die Instanzen des auf seine Eigenständigkeit bedachten Staates immer wieder in diesem Meinungsbildungsprozess. Gerade hier, von diesem kommunikationsgeschichtlichen Ansatz her, zeigt sich, dass die Geschichtswissenschaft von der Zusammenarbeit mit Literatur- und auch mit Kunstwissenschaft zu profitieren hätte. Denn öffentliche Meinung bildet sich aus vielerlei Impulsen. Dazu gehören nicht nur Expertise und solche Sachtexte, wie sie für gewöhnlich im Quellenspektrum der Geschichtswissenschaft auftauchen – etwa die damaligen Monarchietheorien, die in der Veranstaltung auch behandelt wurden –, dazu gehören auch Kunstwerke und literarische Texte, über die wiederum in kritischen Kommentaren weiter verhandelt wird. Öffentlichkeit bedeutet also zugleich die Frage nach gesellschaftlich verfügbarem Wissen und dessen Folgen für Gesellschaft und Politik und insbesondere für Legitimation und Akzeptanz von Herrschaft um 1800. Auf diesen Fluchtpunkt liefen zahlreiche der Diskussionen zu, und wir haben es als Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit bilanziert, dass den Studierenden die Kontur dieses fachübergreifenden Problems sehr viel deutlicher wurde als zu Beginn und dass sie auch begonnen haben, eigenständige Argumentationen zur genaueren Erkenntnis zu entwickeln.

EVALUATION UND SEMINARLEISTUNGEN

Als abschließende Seminarleistung verfassten die Teilnehmer_innen des Lehrprojektes Artikel, die allesamt plausibel die jeweilige Fachperspektive zu einem kulturgeschichtlichen Zugriff auf das Projektthema verbanden. Nach Angaben der Studierenden halfen dabei zum einen die inhaltlichen Anregungen aus den Sitzungen, zum anderen wurden die Kontakte zwischen den Dresdner und Chemnitzer Seminarteilnehmer_innen auch über die Veranstaltungen hinaus genutzt – insbesondere für gegenseitige Beratung zur Nachrecherche. Mit wichtigen Hinweisen zu einschlägiger Literatur und Recherchetechniken im eigenen Wissensgebiet konnten sich die Projektteilnehmer_innen helfen, teilweise auch mit inhaltlichen Fragen. Die Umsetzung innerhalb der Artikel blieb freilich den Studierenden selbst überlassen, wobei für eine gute Vorbereitung dieser Eigenleistung spricht, dass alle Teilnehmer_innen die Prüfungsleistung der Veranstaltung bestanden haben – die meisten mit guten bis sehr guten, nur wenige mit zumindest befriedigendem Ergebnis. Das Projekt bot inhaltlich zahlreiche Anschlussmöglichkeiten für die Erarbeitung der Artikel, welche die Teilnehmer_innen auch nutzten, sodass sich die Themen nicht doppelten. Einige Teilnehmer_innen wählten darüber hinaus ein Thema, das in der Veranstaltung selbst nicht behandelt wurde, sich aber in den größeren Themenkomplex ergänzend einfügt. Sie bewiesen gerade hierdurch, dass sie methodische Fähigkeiten in der Veranstaltung erworben haben und in der Lage sind, diese auf ein selbstständig erarbeitetes Thema zu übertragen. In der Bewertung der entsprechenden Seminarleis-

tungen wurde dies dementsprechend honoriert. Den beiden Seminargruppen werden in Absprache mit den Verfassern ausgewählte Artikel gegenseitig zur Verfügung gestellt, um auch die Ergebnisse der Veranstaltung gemeinsam zu nutzen.

In der Mitte des Semesters wurde in den Seminargruppen sowohl eine anonymisierte schriftliche Evaluation durchgeführt als auch ein direktes Feedbackgespräch – mit dem Ziel, etwaige Defizite des Projektes zu erkennen und bei der weiteren Gestaltung zu berücksichtigen. Dabei waren die Hauptergebnisse der beiden Evaluationstypen weitgehend deckungsgleich. Das offene Gespräch half, die Probleme in der gemeinsamen Diskussion genau zu benennen und zugleich gemeinsam Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Es zeigte sich beispielsweise, dass in der Dresdner Seminargruppe fast zu viele Seminarinhalte geplant waren. Der daraus entstehende zeitliche Verzug, die notwendige mehrfache Umstrukturierung des Seminarplans wurde von den Teilnehmer_innen als negativer Kritikpunkt angeführt. Dabei wurde deutlich, dass die Zeiteile, die für die Auswertung von Materialien der Partnergruppe sowie zur Vorbereitung der gemeinsamen Sitzung nötig waren, bei der Planung unterschätzt wurden. Hier konnte bei der weiteren Planung der Veranstaltung korrigierend eingegriffen werden, indem der Seminarplan etwas verkürzt wurde und die Seminarteilnehmer_innen zur Sichtung der Materialien der Partnerseminargruppe konkretere Aufgabenstellungen erhielten, die eine zügige Auswertung ermöglichten. In der Chemnitzer Seminargruppe gab es vereinzelt Kritik an mangelnder Betreuung zur Qualitätssicherung der Studierendenreferate.

Auch hier betonten die Teilnehmer_innen zum Ende des Semesters eine Verbesserung in der weiteren Entwicklung der Einzelsitzungen. Die Teilnehmer_innen beider Seminargruppen bewerteten die persönliche Betreuung bei der Vorbereitung ihrer abschließenden Seminarleistungen als sehr gut: Erarbeitete Bibliografien und Themenvorschläge wurden sowohl in Einzelgesprächen mit dem Professor als auch innerhalb der Seminargruppen ausgewertet. Auch stellten die Teilnehmer_innen zum Anschluss der Sitzungen häufig Fragen, welche die fortlaufende Arbeit an ihrem Thema betrafen. Hier konnten gemeinsam Antworten gefunden werden. Bei der gemeinsamen Blockveranstaltung standen in den Pausen beide Professoren für Fragen zu ihrem Fachbereich zur Verfügung.

Die Akzeptanz des Seminarkonzepts vonseiten der Seminarteilnehmer_innen hat sich im Verlauf des Projektes entwickelt. So wurde im ersten Drittel des Semesters noch vermehrt Skepsis geäußert, ob sich die durchaus interessanten und zur Diskussion anregenden Materialien, die unter den Partnerseminaren ausgetauscht wurden, auch wirklich zu einer gemeinsamen Thesenbildung ausbauen ließen. Spätestens bei der Blocksitzung gelang eben diese Integration – mit vielerlei inhaltlichen Bereicherungen zu den Einzelthemen. Die Vorbereitung in den Einzelgruppen hat sich dabei als nützlich erwiesen, und dies wurde von den Studierenden auch entsprechend betont. So gab es von beiden Gruppen zahlreiche Rückmeldungen über Aspekte der Seminarthesen der jeweils anderen Gruppe, die im Verlauf der gemeinsamen Arbeit ergänzend gewirkt haben. Auf dieser Basis entwickelte sich schnell eine Diskussion, aus der

heraus auch gemeinsame Schlüsse gezogen wurden. Wir haben in Anschluss an die Sitzung einen zusammenfassenden Thesenkatalog erstellt und den Seminarteilnehmer_innen zur Verfügung gestellt, um diese Ergebnisse noch einmal zu visualisieren.

AUSBLICK

Das Lehrprojekt hat in unterschiedlicher Weise eine Reihe von Folgeprojekten befördert. Thematisch wird es aktuell in einer Vorlesung unter dem Titel ‚Fürsten der Kultur‘ in Dresden fortgeführt. Eine gemeinsame Vorlesung der Projektpartner zum Thema, bei der die Vorlesungsanteile der beiden Professoren per Videomitschnitt an Dresdner und Chemnitzer Studierende übermittelt werden, ist für ein späteres Semester geplant. Eine ebenfalls geplante gemeinsame Exkursion nach Berlin, Potsdam und Wiepersdorf musste aufgrund organisatorischer Zwänge verschoben werden. Dabei sollen in der Potsdamer Schloslandschaft, an Erinnerungsorten Friedrichs II. und Friedrich Wilhelms IV. in Berlin sowie am ehemaligen Wohnsitz Bettine und Achim von Arnims auf Schloss Wiepersdorf die Thesen und Informationen der Vorlesung rekapituliert und anschaulich gemacht werden; beide Verantwortliche – Frank-Lothar Kroll und Walter Schmitz – werden die ertragreiche Zusammenarbeit jedenfalls fortführen. Die Erprobung webbasierter universitätsübergreifender Arbeit hat zukünftige Projekte beider Partner nachhaltig beeinflusst. Die Konzeption und technische Umsetzung von Videoaufnahmen innerhalb von Lehrveranstaltungen konnte ebenso optimiert werden wie der Austausch von Unterrichtsmaterialien über das

Internet – eine Erfahrung, die uns einen professionellen Umgang mit dem Internetmedium zur Erweiterung der Lehre in Zukunft einfacher gestaltet. So wurden und werden z. B. vom Dresdner Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte Videovorlesungen an das tunesische Partnerinstitut in Gabès übermittelt. Besonders erwünscht wäre es uns, das skizzierte Modell einer interdisziplinären Zusammenarbeit zweier Partnerseminargruppen in ähnlicher Form in sächsischer interuniversitärer Zusammenarbeit noch einmal aufzunehmen.

LITERATUR

Kroll, Frank (Hrsg.) (2004): Die Herrscher Sachsens: Markgrafen, Kurfürsten, Könige 1089 - 1918. München: C. H. Beck.

Kroll, Frank (2008): Die Hohenzollern. München: C. H. Beck.

Kroll, Frank (Hrsg.) (2009): Preussens Herrscher: Von den ersten Hohenzollern bis Wilhelm II. 4. Aufl. München: C. H. Beck.

Schmitz, Walter (2001–2002): Kulturkönige : Herrschaftslegitimation, Medienkonkurrenz und Literaturpolitik im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Bd. 1–2. Dresden: Thelem bei w.e.b.-Univ.-Verl.

Schmitz, Walter (Hrsg.) (2013): Adel in Schlesien. Bd. 1–3. München: Oldenbourg.